

# Politische Rundschau.

## Der russisch-japanische Krieg.

Es wird nachgerade langweilig, Tag für Tag berichten zu müssen, daß über den Aufenthalt der beiden feindlichen Flotten in Ostasien nichts bekannt ist. Die Japaner behaupten allerdings, Nischinewsky halte sich noch immer in den Gewässern von Französisch-Hinterland auf. Japanische Rundschreiber haben festgestellt, daß die daltische Flotte auf französischem Gebiete eine Station für drahtlose Telegraphie errichtet und durch sie eine Fernsprechverbindung mit Petersburg hergestellt habe. Japans Beschwerden gegen Frankreich sind dadurch noch um einen Punkt bereichert worden.

Die Nachrichten vom mandchurischen Kriegsschauplatz fließen sehr spärlich. Die größere Schlacht, die dort erwartet wird, sieht noch immer bevor.

Die Japaner haben schon wieder einen Schiffsverlust zu verzeichnen, indem ein Hilfskreuzer auf ein Riff auflief und infolgedessen jedenfalls für längere Zeit kriegsunfähig geworden ist.

Von dem japanischen Kriegengericht in Sasebo ist die Befehlsgewalt des holländischen Dampfers „Wilhelmina“ für rechtsgültig erklärt worden.

Prinz Anton von Hohenzollern, der im Auftrag des deutschen Kaisers die japanische Armee auf ihrem Siegeszuge in der Kantongprovinz begleitet hatte und in Japan überall Gegenstand herzlichster Ovationen war, ist jetzt auf der Rückfahrt nach Europa von Jotohama abgereist.

Die japanischen Forderungen für den Fall einer entgeltlichen Niederlage Russlands sind nicht gerade sehr bescheiden. Graf Okuma, das Haupt der japanischen Fortschrittspartei, erklärte, Japan verlange Korea, Port Arthur, Dairen und die Insel Sachalin, ferner die Schließung der Befestigungen von Wladiwostok und das Zurückgehen der Russen auf das rechte Amur-Ufer, sowie eine Geldentschädigung. Okuma sagte hinzu, nur die Erinnerung daran, daß Frankreich 1895 nach dem sinesisch-japanischen Kriege sich Japan günstig zeigte, habe bisher eine direkte Bedrohung Indochinas verhindert.

„Echo de Paris“ verzeichnet ein Gerücht, wonach Nischinewsky neben- und im Flottentorpedo durch den ehemaligen Vizekönig Alexejew erlegt werden.

## Zu den russischen Wirren.

In Riga wurde am Montag abend auf eine Kosakenpatrouille ein Sprengkörper geschleudert, der einen der Patrouille begleitenden Polizeibeamten am Fuß traf und beim Reptieren ein Pferd verwundete. Die Menge, die sich an dem Orte, wo die Explosion stattgefunden, angesammelt hatte, wurde von den Kosaken zerstreut. Der bei dem Bombenanschlag verletzte Polizist ist seinen Wunden erlegen. Das Attentat ist nur ein Glied und wahrscheinlich nicht das letzte. Aber charakteristisch ist, daß sich in der letzten Zeit in der Attentatsübung sozusagen eine gewisse Vorliebe für eine bestimmte Art von Anschlägen, für die Spezialität des Politisten am ardeus zeigt. Nicht mehr gegen die höchsten Spitzen der Regierung richtet sich die blutige Tat der Revolutionäre, sondern gegen die ausführenden Organe, die Werkzeuge der Regierung. Der Zweck dieser Attentate ist klar. Es soll der Name eines russischen Politisten zu einem bereit gefühligen gemacht, solcher Schreden unter dieser Beamtenkategorie verbreitet werden, daß es immer schwieriger wird, geeignete Männer dazu zu finden. Die Stellung eines russischen Politisten, die schon sonst nicht beneidenswert ist, wird durch diese Vorwommisse nicht verlotternd.

Die Bauernbewegung in den Kreisen Wostokow, Neu-Wolga und Kamenz gilt als völlig beendet.

In Baku ist am 13. d. abendlich ein Generalstreik ausgebrochen.

## Deutschland.

Der Kaiser ist am Dienstag in Begleitung des Reichskanzlers, Grafen Bülow, in Wiesbaden eingetroffen.

Die Übergabe des Ordens vom Heiligen Grab an den Kaiser, zu der Fürstbischof Kardinal Kopp aus Breslau nach Regensburg kam, vollzog sich in feierlicher Weise. Der Kardinal überreichte den Orden mit einer herzlichen Rede erwiderte. Er erinnerte in derselben an seinen Besuch in Palästina und gab seiner hohen Achtung für Papst Pius X. Ausdruck.

Der eintägige Besuch des Kaisers auf der Wartburg ist auf den 21. Mai festgesetzt.

Graf Lattenbach überreichte bei der Audienz in St. dem Sultan namens des Kaisers das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Krone und Brillanten.

Kaiserlicher Nachweisung zufolge belief sich die Einnahme an Wechselkempelsteuer im Deutschen Reich während des Monats April auf 1172 399,90 M., oder auf 90 669,30 M. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres.

Die Strafrechtsreform dürfte erst in der Session 1908/07 an den Reichstag gelangen. Die „Recht. Corr.“ meint, der Bundesrat werde schwerlich vor dem Herbst d. dem Reichstagsrat die nötigen Anweisungen für die Ausarbeitung eines Entwurfs geben können, da sich die Einzelregierungen nicht so rasch über die einschneidenden Gesetzesvorläge schlüssig werden würden. Da der Umfang der Protokolle auf 1000 Druckseiten geschätzt wird, wird man eine zu große Beschleunigung der Angelegenheit kaum erwarten dürfen.

Der Gesetzentwurf zum Schutz der Bauhandwerkerforderungen ist in der Ministerialinstanz fertiggestellt. Gegenwärtig ist nun mit der Ausarbeitung der Motive beschäftigt. Sobald dieselbe abgeschlossen ist, geht die Arbeit an den Bundesrat. Es ist also die Möglichkeit vorhanden, daß der Reichstag sich in der nächsten Session mit dem Gesetzentwurf beschäftigt.

## England.

Der König von England hat den König Alfonso anlässlich seines Geburtsages zum General der britischen Armee ernannt.

## Frankreich.

Zwischen Rußland und Frankreich sollen Verhandlungen über eine Anleihe von 1000 Millionen Frank schwelen. Ein großer Teil dieses Kredits soll zum Bau von russischen Kriegsschiffen auf französischen Werften Verwendung finden.

Herrn Delcassés Herrschaft scheint sich in der Tat langsam seinem Ende zu nähern. „Echo de Paris“ berichtet, daß Delcassés seinen Abschied nach dem Besuche des Königs von Spanien, der dieser Tage in Paris eintrifft, nehmen wird. Die Ursache sei der fortgesetzte Brechreiz der Pariser und auswärtiger Politiker gegen den Minister, sowie die Unzufriedenheit bezüglich der Neutralitätsklärung und die Restamtionen Japans und Englands. Auch in der letzten Kammer Sitzung ist man nicht glimpflich mit dem Minister verfahren; man rief dem Schwelger, der durch den Ministerpräsidenten Rouvier seine Sache führen ließ, von den Sozialisten den Ruf: „So verteidigen Sie sich doch, Angellagerter!“

## Schweden-Norwegen.

Beide schwedische Kammer haben beschlossen, die Regierung aufzufordern, ein gemeinsames Ministerium für Handel, Industrie und Schifffahrt zu bilden.

## Spanien.

Zwischen Tanager (Marokko) und Cadix (Spanien) haben die Franzosen ein Seeabgeleitet, das am Dienstag dem Vizekönig übergeben wurde.

## Balkanstaaten.

Mit der neuen mazedonischen Finanzreform hat der Sultan keine Gile. Die Worte hat zunächst ihre Botschaften beantragt, bei den Regierungen über die mazedonische Finanzreform erst gewisse Auskünfte einzuholen. Der Sultan verhielt sich angedeutet auf Verschleppen unbedeutsamer Sachen.)

Auf Kreta haben Zusammenstöße zwischen den Insurgenten und den italienischen Truppen stattgefunden. Bedeutungsvoll aber waren dieselben keineswegs, denn es wird nur gemeldet, daß zwei kretanische verwundet worden seien.

## Die russischen und japanischen Streitkräfte zur See.

Ein Vergleich der russischen und japanischen Streitkräfte zur See, unter anschließlicher Berücksichtigung der großen Schlachtschiffe, ergibt nach der nun erfolgten Vereinigung der Geschwader Nischinewsky und Nebogatow nach der „Pet. Jta.“ folgendes Bild:

Russische Flotte: 1) Linienflotte, 2) Panzerkreuzer, 3) Panzerkreuzer. Japanese Flotte: 1) Linienflotte, 2) Panzerkreuzer. Tables with columns for ship names, tonnage, and numbers.

Demnach zählt die russische Flotte 8 Linienflotten, 3 Kreuzerpanzerflotten und 5 Panzerkreuzer (darunter 2 von geringer Kampfkraft). Die japanische Flotte besteht aus 6 Linienflotten (darunter der veraltete „Tschin-Juan“) und 8 Panzerkreuzern. — Wie man in Betracht, daß die Kampfkraft eines Linienflottes mindestens gleich zwei Panzerkreuzern geschätzt werde, so hebe die Überlegenheit der russischen Schlachtschiffe als Wahrscheinlichkeitsfaktor außer Frage. Ganz augenscheinlich gehe viele Überlegenheit auch aus einem Vergleich der beiderseitigen Artillerie hervor. Die russische Flotte verfolge aber 26 zwölfschüssige Geschütze, 15 zehnschüssige, 4 neunschüssige, 16 achtschüssige, 124 sechsschüssige. Die Artillerie der Japaner zähle: 20 zwölfschüssige Geschütze, 1 zehnschüssiges, 30 achtschüssige, 164 sechsschüssige. Die schwere panzerbrechende Artillerie der russischen Flotte (d. h. die Zwölfschüsser und Zehnschüsser) sei also in fast genau doppelter Zahl vorhanden, während die japanischen Schiffe allerdings eine bedeutend zahlreichere „Artillerie“ aufzuweisen hätten. Der Vorteil auf russischer Seite springt ins Auge: eine größere Anzahl schwerer gepanzerter Schiffe und schwerer Geschütze hebe einer geringeren Zahl von Geschützen derselben Kalibers gegenüber. Den entscheidenden Vorzug der japanischen Flotte bilde die in Durchschnit

größere und gleichmäßigere Geschwindigkeit der Schiffe, die indes für den Angriff weniger als für den Abzug im Falle der Niederlage von Belang sei. Wie weit die zahlreiche japanische Torpedoflotte imstande sein werde, den erheblichen Kräfteunterschied auszugleichen, könne nur das Ergebnis der Schlacht zeigen.

## Von Nah und fern.

Die Ozeanwettfahrt um den Kaiserhof nahm Mittwoch mittig von New York aus ihren Anfang. Der Kaiser hat in einem Privilegium an Dr. Anson in Aussicht gestellt, dem Sieger den Hofal persönlich zu überreichen. Der „Wolff“ soll ferner beim Kap Hazard Aufstellung nehmen, um die Ziellinie zu markieren. Aus allen Teilen Amerikas waren viele Segelsportleute eingetroffen, um dem Start beizuwohnen. Auf einzelne Jachten wurden feste Betten angelegt.

Eine Abordnung des Pariser Gemeinderats war in diesen Tagen in Berlin, um besonders die Fortschritte auf dem Gebiete der Elektrizität kennen zu lernen. Die Abordnung wurde im Rathaus vom Oberbürgermeister Kirchner empfangen und hat dann verschiedene städtische Einrichtungen unter fachverständiger Leitung mit großem Interesse besichtigt.

Aufsuchung eines Ralschmünger-Nestes. Arminialbeamte haben in Eberfeld eine Lithographenwerkstätte entdeckt, die sich mit der Unterfertigung falscher Hundertmarkcheine sowie wertvoller Brief- und Wechselmarken beschäftigte. Man glaubt die Spur der großen Ralschmüngerhande gefunden zu haben, die ganz Deutschland mit falschen Hundertmarkcheinen überschwemmen. Mehrere Personen wurden verhaftet und gleichzeitig ein Briefwechsel beschlagnahmt, der zur Sprengung vieler Mitglieder der Ralschmüngerhande führen dürfte.

Ein Anarchist-Kongress wird in diesem Jahre zu Pfingsten in Wienigenjena bei Jena abgehalten werden. Bekanntlich wollten früher die Anarchisten von Organisation überhaupt nichts wissen, in Wienigenjena soll jetzt aber ein Organisationsplan für ganz Deutschland festgelegt werden. (Auch im Auslande, so in Wien und Lausanne, finden zu Pfingsten Anarchistenkongresse statt.)

Im Walsleben ertrank am Dienstag die 48-jährige Ehefrau des Schneidmeisters Leben in Göttritz bei beiden jüngsten ihrer acht Kinder, einem Knaben im Alter von 8 Monaten und ein Mädchen von 3 Jahren, in einem Aufwaschtrog. Sie stieg dann auf das Dach, um sich hinabzulassen, wurde aber noch rechtzeitig an ihrem Vorhaben gehindert und in polizeilichen Gewahrsam gebracht.

Ein tragischer Vorfalle ereignete sich in dem Orte Worsenburgerlehen bei Insterburg. Die eifrigste Tochter der Besitzerin Walsleben glitt beim Absteigen von der Inster und ertrank. Die Mutter der Verunglückten sprang sofort nach, um ihr Kind zu retten, und ertrank gleichfalls.

Seemannsloos. Der Schoner „Walther“ aus Westerst ist im Sand von einem bis jetzt unbekannt gebliebenen Dampfer überfahren worden und gesunken. Der Kapitän und ein Mann der Besatzung ertranken, die übrigen Mannschaft wurde gerettet.

Zur Zelluloseexplosion in Wien. Gegenüber wird mitgeteilt, daß die zerstörende Wirkung und die große Zahl der Verunfallten bei der Explosion in der Schottenbastei erst durch die Erklärung, daß in dem kleinen Magazin 1700 Kilogramm Zellulose saßen, die in Brand gerieten. Die Zahl der Verunfallten ist jetzt auf 58 festgestellt.

Verbrecherischer Anschlag auf einen Eisenbahn-Diakon. Den neuen Hohenburger Diakon der Karabauanbahn (in Krain) verurtheilte einmündlich entlassene Arbeiter mit aus dem Sprengmittelmagazin der Bauunternehmung größtem Dynamit in die Luft zu sprengen. Die Beschuldigungen des Bauwerks machen die Abtragung und Wiederherstellung breiter Bewölbe notwendig.

## Zwei Frauen.

27) Roman von G. Borchard.

„Wia?“ rief Elisabeth emstlich aus, indem sie aufsprang, „was habe ich mit Ihrem Leben zu tun?“

„Ganz richtig, Gräfin, das ist auch mir noch zur rechten Zeit eingefallen, und nun sagen Sie mir nur das eine: daß Sie es begreifen, daß Sie es vielleicht auch sogar entschuldigen können, wenn ein Mensch, dem man wie mir alles geräubt hat, was ihm das Leben befehle- und lebenswert gemacht hatte, sich doch einmal aufbäumt gegen das entsetzliche Geschick, das ihn unglücklicherweise betroffen hat und daß ihm dann jedes Mittel, das ihm zur Erreichung einer gewissen Unruhe, aber doch immerhin begreiflichen Macheberrückung dienen zu können scheint, willkommen ist.“

„Ich kann Ihnen leider gar kein Urteil über das mir Mitgeteilte aussprechen, lieber Herr Otlingen,“ entgegnete Elisabeth sanft, „mir erscheint das, was Sie mir gesagt haben, alles so unheimlich, daß ich mich darin nicht zurechtfinden kann. Wer kann einen Freund, ein hochgeliebtes Weib verurteilen, ohne sie zu hören, und wer kann sich von einem Dritten so beeinflussen lassen, daß er geradezu blind und taub wird für alles bessere Gefühl, für alle Verunft und Einsicht — aber eins nur weiß ich, armer Freund: Die Sache ist mein!“ — spricht der Herr! — Sie dürfen sich nicht täuschen, Herr Otlingen. Sie können nicht wissen, ob Ihr Freund nicht

schon genug gekraut ist, ob er nicht ebenfalls schwer geübt hat, wie Sie, ob das Bewußtsein, Ihnen Ihr Lebensglück geraubt zu haben, ihn nicht unglücklich macht! Und dann — der Schein muß doch gegen Sie gesprochen haben, und Ihr Freund war durch seine Schwester argwöhnisch gemacht und angefaßelt worden. Dennoch wollte er Sie wohl nicht täuschen, Sie, den er einst seinen Freund genannt hatte. Es war aber ein furchtbares Verhängnis, daß der Schicksal so unglücklich traf. — Nein, Herr Otlingen, ich meine doch, Sie haben kein Recht, Ihren Freund so durchaus zu verdammen. Vergeben Sie ihm. Wer weiß, welches mäßige Geschick beide Seiten auseinander gerissen hat. — Und sollten Sie erfahren, daß Ihr früherer Freund vielleicht doch wieder glücklich geworden ist, so gönnen Sie ihm sein Glück. Die alte Schuld ist längst verjährt, und darum rate ich Ihnen, versuchen Sie Ihr Unglück mit Würde zu tragen, nur so können Sie hoffen, noch einmal glücklich zu werden.“

Otlingens Augen hatten, während sie sprach, wie gebannt auf ihrem Antlitz geruht. Als sie nun ergriffen innehielt, nahm er ihre Rechte in seine Hände und presste sie an sein hochschlagenes Herz:

„Aus Ihnen spricht ein Engel, Gräfin, und ich will versuchen, mich seinem Ratschlag zu fügen. Ja, ich will versuchen, dem einstigen Freunde das Glück zu gönnen, das er begehrt — ich will es ihm nicht rauben, nicht rauben — aber für mich erhoffe ich kein Glück mehr.“

Warum nicht? In die einstige Frau ihres früheren Freundes nicht frei? Lieben Sie sie noch, gehen Sie zu ihr und legen Sie ihr Ihr Herz zu Füßen.“

„Ja?“ — — — „Ein Krampf?“ — — —

starrte Otlingen bitter lächelnd zurück. Warum gebrauchen Sie immer den höchsten Ausdruck, der auf Sie lauten darf, Herr Otlingen? Sie mit Ihrer herrlichen Stimme dürfen es doch wagen, noch um die schönste, beste Frau zu werden.“

In Otlingens Augen blitzte es auf: „Das sagen Sie mir, Gräfin Landegg?“ rief er, von Scham und Reue gepackt.

„Ja!“ antwortete Elisabeth einfach. „Und meine Schuld, mein vergiftetes Leben? Darf ich die Geliebte, die Hohe und Reine daran lassen?“

„Die Liebe überwindet jede Kunst, sie verbeilt und macht glücklich, sie...“ Hier stockte Elisabeth. Was ihr Worte redete sie da zu einem Fremden? Sie predigte von der Liebe und hatte doch selber die Liebe nicht — sie sprach von Glück und empfand doch kein. Doch wollte es in ihr auf, alles Blut drängte sich zum Herzen, ihr Gesicht ward bleich und ein tiefunglücklicher Ausdruck trat in ihre schönen Augen.

Otlingen bemerkte die Veränderung nicht. Er hatte sich abgewandt, ein tränenloses Schwitzen erschröckte seinen Körper. Erst nach Minuten wandte er sich ihr Elisabeth wieder zu und rief:

„Und wenn sie mich nicht wieder liebt, wenn sie mich von sich stößt? Ich ertrage

es nicht. Doch nein!“ berührte er sich selbst, „das wird nicht sein — — — Sie wird mich auch lieben. Gräfin, haben Sie Dank, lassen Sie mich dank für alles, was Sie mir geräubt haben! Ich bin ein neuer Mensch geworden durch Ihre Reinheit und Güte, und des Himmels reichsten Segen fließt auf Ihr Haupt hernieder. Lieben Sie mich — ich werde Sie wiedersehen!“

Sagen Sie mir, ob Sie mir ein gutes Wort denken bewahren wollen, oder ob Sie mich vergessen werden?“

„Nein, ich vergesse Sie nicht, Herr Otlingen,“ entgegnete Elisabeth einfach, ihre Hand in die seine legend. „Und wenn ich Sie wiedersehen, so hoffe ich, in Ihren Augen das Glück leuchtend zu sehen.“

„Das Glück,“ wiederholte Otlingen wie schallend. Dann presste er seine Lippen auf Elisabeths Hand und wandte sich zum Gehen. Elisabeth blinzelte ihm gedankenvoll nach, wie er langsam den linken Fuß nachschleppte, aber trotzdem kräftig vorwärts schritt, bis sich sein hoher dunkler Gestalt in den Schatten der Edele

„Dann stieg ein Seufzen aus ihrer Brust, schwer und bang, es war ihr so weh und so klammer zumute, daß sie hätte weinen mögen. Was es Otlingens Geschickte, die sie so ergriffen hatte, oder war ihr eigenes Leid dabei gewesen? — Eine eigenartige Erscheinung beherrschte sie: ihr war es, als ob das, was sie soeben gehört hatte, sie perisich anging, als wenn die Geschichte eng mit ihr verknüpft wäre. Woher kam ihr die Sympathie für den fremden Mann mit seinem Lebens